

Alle Kräfte zur Sicherung der Nation!

Große richtungweisende Rede Görings

Göring: Befestigungszone im Westen unüberwindlich

See, Luftwaffe und Marine ihrer Kraft voll bewusst. Warnung an die Kriegshetzer — Die Achse fester denn je

Auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront führte Generalfeldmarschall Göring aus:

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen; Parteilosen! Zuerst darf ich Ihnen allen, wie im vergangenen Jahre, auch heute die Grüße des Führers überbringen, insbesondere an die Kameraden der Arbeitsfront aus der Ostmark, die heute zum erstenmal hier am Kongress teilnehmen dürfen. (Beifall.)

Die Schaffenden der Ostmark haben bisher die Hände geballt gegen ein System der Unterdrückung, der Not, des Terror, gegen ein System, das sich fälschlich nach außen deutsch gebärdete, das aber rücksichtslos alles unterdrückte, was wahrhaft deutsch empfand, deutsch schaffte und deutsch handelte. Jetzt, ihr Schaffenden der Ostmark, sollt ihr wieder die Hände ballen, aber diesmal um den Spaten, die Axt und den Schraubstock zur Arbeit für das Volk und für den Führer. (Beifall.)

Ihr seid als Angehörige der Ostmark jetzt nicht nur hineingefallen in unsere große deutsche Volksgemeinschaft, ihr seid als Schaffende auch hineingefallen in die deutsche Arbeitsgemeinschaft, in die Deutsche Arbeitsfront. Das Geheiß der Arbeitslosigkeit ist auch in der Ostmark verschwunden. Kraftvoll spannen sich die Arme, überall regt sich Arbeit, Hoffnungswohl jeden die einschlumpfen und träben Blicke klar in die Zukunft. Der Kampf, den ihr geführt habt, war nicht umsonst. Euer Vertrauen ist heute gerechtfertigt worden. Die Ostmark ist glücklich. Die Ostmark ist wieder im Reich.

Wir aber im Altreich vergessen oft, daß auch bei uns einst der Fluch der Arbeitslosigkeit geherrschte, daß wir vergessen zu leicht jene furchtbaren Zeiten, da wir treppauf, treppab um Arbeit betteln mußten, da jene furchtbare Zeit der Not und des Elends eine allseitige Erscheinung in unserem Volk war. Wir vergessen zu leicht, daß in der Zeit vor der Wachtregung im deutschen Volk überall ein ungeheurer Mangel an Arbeit war, ein Mangel an Arbeit, dem heute der Mangel an Arbeitern gegenübersteht.

Aufbauarbeit von gewaltigem Umfang

Die Länder um uns haben einen Ueberschuß an Arbeitern, aber sie leben unter einem Mangel an Arbeit, den wir einstmalig so furchtbar bei uns kennengelernt haben. In diesen Jahren, die uns von diesem furchtbaren Gespenst trennen, ist in Deutschland eine Aufbauarbeit geleistet worden von solch gewaltigem Umfang, wie sie die Geschichte noch nie verzeichnet hat. Wir dürfen mit Stolz von dieser gewaltigen Aufbauarbeit und den Leistungen sprechen, denn jeder von uns hat seinen Anteil daran. Es kann niemand von uns diesen gewaltigen Aufbau und diesen Erfolg für sich allein buchen. Nein, daran hat das ganze deutsche Volk in seiner Breite und Tiefe ein gerichtetes Maß Anteil am Erfolg dieser Aufbauarbeit. Und allen ist sie zugute gekommen. Wir alle haben sie aber auch leisten müssen.

Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk

Der Auffassung von Liberalismus und Wirtschaft stehen wir die nationalsozialistische Auffassung entgegen, und die heißt: Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk und nicht die Nation, nicht aber der einzelne mit seinem Profit. Die Arbeit und die Wirtschaft ist ausschließlich für das ganze Volk da.

Nun aber, meine lieben Parteigenossen, war es ja gar nicht möglich, die Wirtschaft mit irgendwelchen Berechnungen höherer Wissenschaft zu reiten, sondern, soweit wir in der Wirtschaft das Leben und Gestalten und Gedeihen des Volkes sehen, konnte sie nur gerettet werden durch einen entschlossenen Willen, mit dem Willen zur Tat. Wie war das aber nun möglich? Um überhaupt die deutsche Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und das Volk wieder gesund zu lassen, mußte die Führung vor allen Dingen das Vertrauen des Schaffenden, das Vertrauen des deutschen Arbeiters gewinnen. Denn nur mit dem deutschen Arbeiter konnte die deutsche Wirtschaft wieder aufgebaut werden. Nur durch das Vertrauen dessen, der schaffte und arbeitete; in seinem Glauben zur Führung, im Schaffen seiner Hände und in der Leistung seiner täglichen Arbeit allein konnten wir zur Gesundung kommen. Auf der anderen Seite mußten wir uns darum bemühen, beim Unternehmer auch das notwendige Verständnis für die neue Zeit zu gewinnen, besonders bei der jüngeren Unternehmerschaft.

Energie-Zusammenballung

Wir mußten sie loslösen von veralteten Vorstellungen, sie wieder in ihr Volk hineinfassen, sie wissen lassen, daß im Gegensatz Arbeitergeber und Arbeitnehmer keine Wirtschaft führen kann, sondern daß wie überall, wo Großes geschaffen wird, nur die Einheit die Voraussetzung für den Erfolg ist. Nur das Zusammenballen aller Energien kann große Taten vollbringen. So auch in der Wirtschaft. (Großer Beifall.)

Vertrauen des Arbeiters und Verständnis des Unternehmers war hier Voraussetzung. So mußte sich ein Spiegelbild der gesamten Volksumwälzung bilden. So wie wir im Gesamten die Volksgemeinschaft schmiedeten, mußte nun hier im Speziellen die Arbeits- und Betriebsgemeinschaft gebildet werden.

Und wenn man einmal die Geschichte auch über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront schreiben wird, dann wird sie feststellen haben, daß die Schaffung der Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft über alle Dinge hinweg das größte und diebende Verdienst der Arbeitsfront ist. (Lebhafter Beifall.)

Kampf gegen die Verheerung

Es war auch notwendig, auf der ganzen Linie den Kampf gegen die Verheerung vorzunehmen. Gewiß, wenn man die Grundzüge und die Gesetze der Wirtschaft, wie sie im Liberalismus Geltung hatten, vornimmt und mit dem Geschehen von heute bei uns vergleicht, dann findet man gar keinen Zusammenhang. Dann sieht alles das, was wir machen, wie ein Chaos aus. Aber wenn die Herrschenden bedacht hätten, daß hinter der deutschen Wirtschaft der unbändige Wille und Glaube und die Kraft des Führers stand und daß diese Wirtschaft nun von der Partei getragen wurde, dann hätten sie schon ahnen müssen, daß die Wirtschaft gescheitert nicht den je zuvor. (Beifall.)

Nur ein Interesse: Deutschland

Seht, meine lieben Volksgenossen, wir haben Ordnung gemacht, und darin liegt das tiefere Gesetz unseres Erfolges. Wie haben dem Durch- und Gegeneinander der Interessen der

einzelnen halt gegeben. Wir haben Wege miteinander diesen Interessen abgehoben. Es gibt nur ein Interesse: das deutsche Volk und seine Zukunft, dem beugen sich alle. (Anhaltender großer Beifall.)

Gewiß, wir haben schwere Sorgen gehabt, und gewaltige Schwierigkeiten türmten sich auf und mußten überwunden werden.

Sicherung des Reiches

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung hat es notwendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir an sich nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Westen eine unüberwindliche Barriere aufzubauen, da habe ich nicht gezögert, da habe ich die Pflichtarbeit eingeführt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt. (Stürmischer Beifall.) Hunderttausende von Arbeitern sind aus ihren Betrieben herausgezogen worden. Warum? Weil diese für staatspolitisch notwendige Aufgaben eingeleitet wurden. Ich möchte aber eines gleich betonen, um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen: Der Einsatz der Pflichtarbeit darf nur für wirklich wichtige Vorhaben der Sicherheit des Reiches in Frage kommen. Die Entscheidung darüber habe ich mir allein in jedem Falle vorbehalten. Sollte ich leben, daß für eine Aufgabe auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte beschafft werden können, dann werde ich nie und nimmer einwilligen, daß für diese Arbeit Pflichtarbeiter zur Verfügung gestellt werden. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verordnung eine Sondermaßnahme für ganz bestimmte Zwecke ist, für Hausvorhaben, von deren Durchführung das Schicksal der Nation schiedensdinglich abhängt. In der Regel muß der Kräftebedarf auf dem üblichen Wege gedeckt werden.

Kategorischer Imperativ der Pflicht

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einer Auslandsbeobachter entgegenreden, die verleumderisch behaupten, in Deutschland würde nach und nach die Zwangsarbeit eingeführt werden. (Große Heiterkeit.) Sie verstehen nicht, Zwang und Pflicht unter einen Hut zu bringen. Was für uns Pflicht ist, mag ihnen als Zwang erscheinen.

Sie vergessen aber, daß auch der deutsche Arbeiter heute den kategorischen Imperativ der Pflicht als Richtungsmaßstab in sich trägt und daß er auch bereit ist, zuerst seine Pflichten zu erfüllen. Und die höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches, darüber diskutieren wir mit niemand in der Welt. (Beifall.) Ich weiß ganz genau, daß man mit Zwang nichts Beson-

deres erreicht. Ich weiß zu genau: Zwang tötet die Freundlichkeit ab; dabei würden nur mittelmäßige Leistungen herauskommen. Ich habe auch gewußt, woran ich appelliere, wenn ich den deutschen Arbeiter zur Pflicht für die Sicherheit der Nation aufrufe. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Ich hätte gern gewünscht, daß die ausländischen Journalisten sich die Mühe angesehen hätten, die aus allen Zeiten des Deutschen Reiches mit diesen sogenannten „Zwangsarbeitern“ nach dem Westen führen.

Das waren nicht Zwangsarbeiter, sie führen jubelnd hin, denn sie wußten: Sie sichern jetzt die Grenze des Reiches. (Brausender minutenlanges Beifall.) Gottlob läßt bei uns Deutschen das Eintreten für die Sicherheit der Nation, sei es mit der Axt oder dem Spaten, mit dem Schwert oder dem Gewehr, immer noch zu den höchsten und erstrebenswertesten Pflichten des deutschen Mannes. (Wieder stürmischer Beifall.)

Ich glaube, daß in diesem Augenblick die ganze Umgebung, in der wir hier sind, uns zu hoch stimmt, als daß ich auf alle die Kleinigkeiten eingehen soll. Gewiß, es wird immer gewisse Uebergangsschwierigkeiten geben, daß der eine mal warten mußte, bis die Baracke gebaut war, daß dem einen die Knäuel, dem anderen das Fleisch und dem dritten das gewohnte Gemüse fehlte, das sind Dinge, die sich so nebenbei lösen lassen.

Aber es kommt immer nur darauf an: Was soll hier überhaupt geschafft werden. Und da ist die Willenskraft und die freudige Einsatzbereitschaft der Hunderttausende wirklich so wunderbar gewesen, daß man immer wieder fragen muß: Was ist in diesem Volk überhaupt noch unmöglich. Ich wollte mal sehen, ob eine Nation es fertigbringen kann, in wenigen Tagen und Wochen ein Arbeiterdorf von Hunderttausenden aufzustellen, an einem Orte zu vereinigen und dort eine Arbeit zu vollziehen, von deren Ausmaß sich die anderen hoffentlich nicht zu überzeugen brauchen. (Stürmischer Beifall.)

Land der Arbeit

Im übrigen: Wir bekennen es ganz offen: Deutschland ist nun heute das Land der Arbeit geworden. Wenn es uns an Kräften fehlt, meine lieben Volksgenossen, dann kann ich nicht etwa sagen: Es fehlt an Kräften, also kann die Arbeit nicht getan werden. Sondern ich muß mir dann noch überlegen, was noch zusätzliches geschaffen kann. Und ihr wißt es selbst: Wenn eine hohe Aufgabe gestellt ist und ich kann sie nicht durch die Macht der Arbeiter schaffen, dann muß ich sie durch höhere Leistung und Mehrarbeit des einzelnen bewältigen. Hier muß dann die Quantität der Quantität ersetzen. Und schon aus diesem Grunde ist es unendlich notwendig, daß wir unser Augenmerk auf den Facharbeiternachwuchs richten.

Arbeit heißt das Gesetz der Stunde

Es ist notwendig, auch den Nachwuchs an hochqualifizierten Kräften auf allen Gebieten, nicht nur der Facharbeiter, auch auf den Technischen Hochschulen, den Universitäten, an Ingenieuren und Chemikern und anderen Berufen heranzubilden. Die deutschen Hochschulen müssen heute alle Kräfte aufbieten, um in dieser Zeit ihren Aufgaben gerecht zu werden. In der wissenschaftlichen Forschungsarbeit und Schulung des Nachwuchses leben wir voran.

Auch die Hochschulen müssen verstehen, daß heute die Zeiten einer rührseligen Mit-Heibelberg-Komantik vorbei sind, sondern Arbeit heißt das Gesetz der Stunde. Der Deutsche muß heute zeitnah denken, und ich möchte an die deutsche Jugend den Appell richten, sich vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Vaterland heute am notwendigsten hat. Denn es ist immer höchste Erfüllung eines Berufs, den man versteht, daß man in diesem Beruf auch höchsten Dienst für sein Volk leistet.

Diese allgemeine Arbeitsanpannung wirkt sich natürlich auch in der Arbeitszeit aus. Und es ist schon notwendig, daß vorübergehend zehn und mehr Stunden gearbeitet wird, und

ich darf euch versichern, Schaffende, das ist nicht nur bei uns so. Wenn derzeit in den Ministerien und Amtsstuben ein wohliges Dahindämmern zu Hause war und mitten im Fortschritt sechs der Federhalter weggelegt wurde, dann ist das heute vorbei. Noch um Mitternacht können Sie die Fenster der Pentagonalen des Reiches erleuchtet sehen.

Nach um Mitternacht schafft und arbeitet dort die Führung des Reiches, um dem Volk die Voraussetzungen seines Wohlebens zu sichern.

Der Beamte befindet sich heute im permanenten Dienst, und darum muß jeder einzelne, wohin ihn das Schicksal gestellt hat, das gleiche tun. Niemals aber, das verspreche ich euch, Schaffende, werde ich dulden, daß Ueberarbeit und Ueberanstrengung ausgenützt werden für persönliche Profite. Dort, wo Ueberarbeit geleistet wird, geschieht sie nur für des Reiches Herrlichkeit. (Beifall.)

Das Ausland hat es leicht, hier seine Glasse darüber zu machen. Viele europäische Staaten lassen in ihren überseitschen Besiedlungen Millionen Reichsarbeiter allerlei Schattierungen für sich arbeiten. Die Weisheit über den Erwerb herrscht dort immer noch. Ihr Wohlstand stützt sich nicht nur auf die Hilfsquellen des Mutterlandes. Auch gewaltige Kolonien stehen zu ihrer Verfügung. Das deutsche Volk aber muß auf einem dicht besiedelten Boden alles aus sich allein heraus schaffen, aus seiner Arbeitskraft, aus seiner Hingabe, aus dem deutschen Boden. Denn man hat uns die Voraussetzungen in einem schwachvollen Friedensblitzat genommen.

Wenn wir unsere Kolonien behalten hätten, dann braucht ihr, meine Herren, euch nicht so viel anzustrengen, darüber nachzudenken, ob das deutsche Volk Zwangsarbeit leistet. (Beifall.) Wir wissen, wir dürfen nur von unserer eigenen Hände Arbeit leben, nichts können wir verbauchen, was wir nicht selbst erzeugt haben. Ungeheure Läden des Weimarer Systems können nur allmählich wieder geschlossen werden. Trotzdem ist hier, ich möchte sagen, Unwahrscheinliches geschehen.

Wir, d. h. unsere Generation, wir wollen unsere besondere Verantwortung fühlen, wie wollen dieser Verantwortung nicht feige ausweichen und nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun könnten. Wir sind bereit und müssen bereit sein, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art einzusetzen für die Wirtschaft, damit sie die Grundlagen unseres Lebens beschaffen kann.

Erfolgreiche Sozialpolitik

Arbeitslohn und Lebenshaltung hängen hiermit auf das enge zusammen. Eine Höchstbeanspruchung der Arbeitskraft setzt natürlich auch in der Ideenwelt des Nationalsozialismus begründet, eine entsprechende Sozialpolitik voraus. Sozialer Fortschritt muß auf weite Sicht stets gewährleistet bleiben. Nur dann, wenn ich bereit bin, Außerliches an sozialer Leistung zu geben, kann ich auch Außerliches an Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung von euch fordern. (Beifall.) Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Verordnung zur Bezahlung der Feiertage, an die erfolgreichen Bestrebungen der Deutschen Arbeitsfront und besonders an den Leistungskampf der Betriebe, diesen großen und sozialen Weisheit. Auch meine Verordnung, die die Aufgaben der Reichstreuhänder der Arbeit erweitert hat, möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Wenn ich die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen habe, sich nicht nur um den Arbeitslohn, sondern darüber hinaus auch um die anderen Arbeitsbedingungen zu kümmern und nötigenfalls einzugreifen (natürlich nur da, wo die Linie der Staatspolitik überschritten wird), dann heißt das nicht ohne weiteres, daß sozialpolitisch „Das Ganze halt“ gebrochen wird. Noch viel weniger wollen wir den gewaltigen Aufstieg, den unser soziales Leben in den letzten Jahren erreicht hat, künstlich wieder zurückstranden.

Rein Abjagen von Fachkräften

Nur eines muß unter allen Umständen erreicht werden: Die gegenwärtige Knappheit an Fachkräften darf nicht dazu



Der Appell der Kampfformationen. Der Führer, Stabschef Luge und Reichsführer SS Himmler schreiten durch die Reihen der angetretenen 120.000 Männer der Kampfformationen zur feierlichen Totenerhebung. (Rechtsbild-Bogenberg.)